

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Kraut- und Rüben-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Zeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Ertene in Oestrich und Eltville.

Verlagsnummer No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 28

Samstag, den 4. März 1916

67. Jahrgang

Drittes Blatt.

Die vierte Kriegsanleihe.

Seit Kriegsbeginn wendet sich die Reichsfinanzverwaltung in regelmäßigen Zeitabständen an das gesamte Volk, um die Großkapitalisten und kleinen Sparer, an die Großindustrie und die Handwerker, an alle Erwerbs- und Berufsleute, um sich immer neue Mittel zur Wehrhaftmachung des Vaterlandes und zur Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu holen. Das ist eine Bekundung der allgemeinen Wehrhaftigkeit, deren Finanzgrundlage ebenso selbstverständlich ist wie ihre Befolgung. Darüber herrscht im Deutschen Reich kein Zweifel. Niemand, der mit offenen Blicken die weltgeschichtlichen Ereignisse an sich vorüberziehen sieht, ist in Unkenntnis über die Bedeutung des Geldes bei diesen Geschäften. Er weiß, daß der Krieg nicht nur Geld kostet, sondern auch immer teurer wird. Heute muß Deutschland täglich fast das Doppelte der Summe aufwenden, die es in den Anfängen des gewaltigen Ringens um seine Existenz ausgegeben hat. Und daß die Ausbringung dieses notwendigen Aufwands nicht verlagert, ist eine der wesentlichen Vorbedingungen des Sieges. Die Feinde verkünden den Zusammenbruch der deutschen Finanzen. Wir aber werden ihnen beweisen, daß die Stützen ungebrochen sind und daß die Kraft des Volkes unerschöpfbar ist.

Im Zeichen unbedingter Gewissheit des militärischen Sieges der Zentralmächte erscheint die vierte deutsche Kriegsanleihe.

Das ist die beste Vorbedingung des Erfolges. Und die Ausstattung der neuen Schuldverschreibungen ist wieder ein Beweis dafür, daß das Deutsche Reich für das, was es fordert, die entsprechende Gegenleistung zu bieten gewillt ist. Die vierte Kriegsanleihe stellt der deutschen Finanzverwaltung ein glänzendes Zeugnis aus, als sie die erste Abweichung von dem fünfprozentigen Kriegszinssatz bringt. Es erschien zweckmäßig, den Versuch mit der Einführung eines neuen Anleihetyps zu machen; und so entschloß sich die Reichsfinanzverwaltung, neben der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder Reichsschatzanweisungen zur Wahl zu stellen, diesmal aber vierprozentige. Damit ist, was die Verzinsung betrifft, eine neue Art von Schuldverschreibungen in die Reihe der deutschen Reichs- und Staatsanleihen eingeführt, während die Art selbst bekannt und beliebt ist. Die beiden ersten Kriegsanleihen hatten gleichfalls Schatzanweisungen gebracht. Das erste Mal im festen Betrag von 1 Milliarde, auf die 1840 Millionen gezeichnet wurden; das zweite Mal, unbegrenzt, mit einem Zeichnungsergebnis von 775 Millionen. Bei der dritten Anleihe wurde das Doppelangebot unterbrochen, um jetzt wieder aufgenommen zu werden. Die Reichsschatzanweisung ist ein allgemeines beliebtes Papier, das immer wieder seine Abnehmer findet. Und der Ausgabekurs von 95 % bietet bei der Rückzahlung zu 100 % einen sicheren Kursgewinn von 5 %. Das ist ein Reiz, der nicht unterschätzt werden wird. Die reine Verzinsung des 4 1/2 %igen Papiers beträgt 4.74 %. Dazu ist aber der Verlosungsgewinn zu rechnen, der zum erstenmal am 1. Juli 1923 fällig wird. Auf diesem Tage beginnt die jährliche Rückzahlung der Schatzanweisungen zum Nennwert, nachdem die Auslosung jeweils ein halbes Jahr vorher stattgefunden hat. Die Stücke, die zum ersten Rückzahlungstermin an die Reihe kommen, bringen also, nach rund 7 Jahren, einen Kursgewinn von 5 %. Auf 3 Jahre berechnet: 0.71 %, um die sich die jährliche Verzinsung von 4.74 auf 5.45 % erhöht. Bei der Rückzahlung nach 8 Jahren (1. Juli 1924) sind es 5.36 %, nach 9 Jahren (1. Juli 1925) 5.29, nach 10 Jahren (1. Juli 1926) 5.24 und selbst nach 16 Jahren (1. Juli 1932), im letzten Jahre der Auslosung, noch 5.05 %. Die 4 1/2 %igen Reichsschatzanweisungen gehen also während der ganzen Dauer ihrer Gültigkeit mit ihrem Zinsestrag nicht unter 5 %. Die letzte Rückzahlung findet am 1. Juli 1932 statt. Wichtig ist, daß ein besonderes Entgegenkommen für die vorzeitig ausgelosten Stücke besteht. Die Schatzanweisungen, die vor dem 2. Januar 1932 ausgelost werden, können in eine 4 1/2 %ige Schuldverschreibung umgetauscht werden, die unfundbar ist bis zum Ende der Verlosungszeit, den 1. Juli 1932. Statt der Barzahlung kann ein solcher Umtausch gewählt werden, der den großen Vorteil bietet, daß der Besitzer des Papiers möglichst lange im Genuß einer 4 1/2 %igen Verzinsung bleibt, während es nicht sicher ist, ob nicht in der Zeit bis zum 1. Juli 1932 der allgemeine Zinssatz wieder auf 4 % zurückgegangen ist.

Die 5 %ige Reichsanleihe wird diesmal zu 98.50 % angeboten.

Die Ermäßigung des Preises um ein halbes Prozent gegenüber dem Ausgabekurs der dritten Anleihe ist gegeben, um den Zeichnern einen Ausgleich für die um ein halbes Jahr kürzere Geltungsdauer der neuen Reichsanleihe zu bieten. Während die dritte Anleihe noch auf 9 Jahre unfundbar war, ist bei der vierten Ausgabe das Ziel des 1. Oktobers 1924 nur noch 8 1/2 Jahre entfernt. So wird den Zeichnern für den verhältnismäßig geringen Zeitverlust ein ansehnlicher Vorteil in der Verbilligung des Erwerbspreises gegeben. Dabei sei wieder darauf hingewiesen, daß der Termin des 1. Oktober 1924 nur die Unfundbarkeit der Schuldverschreibungen durch das Reich festsetzt. Das Reich muß also bis dahin die 5 % Zinsen zahlen

und muß, wenn es sie von dem gesamten Tage an nicht weiter gewähren will, die Anleihe — und zwar zum Nennwert — zurückzahlen. Natürlich bleibt es ihm aber unbenommen, sie unter den alten Bedingungen über den 1. Oktober 1924 hinaus fortbestehen zu lassen. Auch ist von neuem darauf zu achten, daß die Unfundbarkeit der Anleihe, die einzig und allein einen Vorteil für den Zeichner darstellt, mit der Verwertbarkeit der Stücke nichts zu tun hat. Sie können jederzeit, wie jedes andere Wertpapier, durch Verkauf oder Verpfändung zu Geld gemacht werden. Die neue 5 %ige Reichsanleihe bietet, bei dem Preis von 98.50 und dem Zinsgewinn von 1.50 % eine Verzinsung von 5.07 plus 0.17 gleich 5.24 %. Ein solcher Ertrag von einem Anlagepapier ersten Ranges, dessen Sicherheit durch die Macht und das Vermögen des Deutschen Reiches garantiert wird, setzt bei dem Käufer keinerlei Opfer voraus. Nach 19 Kriegsmontaten ist das Reich imstande, Schuldverschreibungen anzubieten, die ebenso würdige Zeugnisse seines Kredits wie vorteilhafte Kapitalanlagen sind. Von einer Begrenzung der Anleihebeträge wurde, nach den guten Erfolgen der drei ersten Anleihen, sowohl für die Reichsanleihe wie für die Schatzanweisungen wiederum abgesehen. Immerhin könnte, bei sehr großen Zeichnungsergebnissen, die Reichsfinanzverwaltung sich möglicherweise genötigt sehen, den Betrag der Schatzanweisungen zu begrenzen. Allen denen, die mit ihrer ganzen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen, sei daher empfohlen, sich bei der Zeichnung auf Reichsschatzanweisungen, wie dies auf dem grünen Zeichnungsschein vorgegeben ist, damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Die Bedingungen für den Zeichner sind mit den bekannten Bequemlichkeiten ausgestattet.

Die Dauer der Zeichnungen erstreckt sich wieder über einen Zeitraum von beinahe drei Wochen, und die Zahl der Zeichnungsstellen ist so groß, daß sie alle Wünsche und Begehrnisse. Auch die Post nimmt wieder Anmeldungen an allen Schaltern entgegen, doch ist darauf zu achten, daß bei der Post-Vollzahlung bis zum 18. April zu leisten ist, und daß nur Reichsanleihe, nicht auch Schatzanweisungen bei der Post gezeichnet werden kann. Die Stückelung der 5 %igen Reichsanleihe und der Reichsschatzanweisungen ist wiederum auf die kleinsten Sparer zugeschnitten und die Einzahlungen, auch für den kleinsten Betrag von 100 Mark, sind so verteilt, daß die sofortige Bereitschaft baren Geldes nicht nötig ist. Vom 31. März an können die zugeteilten Beträge voll bezahlt werden. Wer das nicht will, kann seine Einzahlungen an vier Terminen, vom 18. April bis 20. Juli, leisten. Teilzahlungen werden nur in Beträgen für Nennwerte, die durch 100 teilbar sind, angenommen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen. Für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinslaufes (1. Juli 1916) werden dem Zeichner Stückzinsen vergütet, und zwar auf die Reichsanleihe 5, auf die Schatzanweisungen 4 1/2 %. Wer Vollzahlung am 31. März leistet, bekommt die Stückzinsen auf 90 Tage, bei Zahlungen am 18. April auf 72 Tage, am 24. Mai auf 36 Tage. Diese Zwischenzinsen haben die Bedeutung, daß der in neuer Kriegsanleihe angelegte Betrag von dem Augenblick an Zinsen trägt, in dem er eingezahlt worden ist. Sowohl auf die Reichsanleihe als auf die Reichsschatzanweisungen werden die am 1. Mai 1916 fälligen 80 Millionen Mark 4 %iger Schatzanweisungen des Reiches in Zahlung genommen, und zwar so, daß dem Besitzer 4 % Zinsen vom Verrechnungstage bis zum Fälligkeitstage in Abzug gebracht werden. Er tritt dafür schon vom Verrechnungstage, statt vom 1. Mai, an in den Genuß der 5 oder 4 1/2 %igen Verzinsung. Unter normalen Umständen betrage er das Geld für die 4 %igen Schatzanweisungen erst am 1. Mai, könnte also mit dem Gelde, das er für sie erhält, erst von diesem Tage ab Kriegsanleihe bezahlen. Dieser Schwierigkeit wird er durch den Umtausch enthoben. Auch die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reiches werden in Zahlung genommen.

Große Vorteile bietet die Eintragung der gezeichneten Reichsanleihe-Beträge ins Reichsschatzbuch. (Die Schatzanweisungen können nicht eingetragen werden.) Die Zeichnungen sind um 20 Pfennige für je 100 Mark billiger als die gewöhnlichen Stücke. Zudem gewinnt der Besitzer eines solchen Guthabens die Befreiung von jeglicher Sorge um die sichere Verwahrung und Verwaltung seines in Kriegsanleihe angelegten Vermögens und um die Einlösung der Zinsen. Den Zeichnern von Stücken der Anleihe und von Schatzanweisungen bietet die Reichsbank den Vorteil kostenfreier Aufbewahrung und Verwaltung bis zum 1. Oktober 1917. Bis zum gleichen Termin ist auch die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke der früheren Kriegsanleihen verlängert worden.

Alles in allem genommen bietet die vierte Kriegsanleihe dem deutschen Volke wieder so viele Vorteile, daß einem jeden, auch unter dem Gesichtspunkte seines persönlichen Interesses, zur Zeichnung nur zugeraufen werden kann. Es ist deshalb abermals ein großer Erfolg mit voller Bestimmtheit zu erwarten.

Die Advokaten Republik.

Hk. Eine der betrübendsten Begleitererscheinungen in diesem großen und fürchterlichen Weltkriege ist die Verlogenheit, mit der die Völker Europas unter Führung

Englands in den Krieg gegen Deutschland und Österreich gekehrt worden sind. Von dem falschen Ehrenwort, mit dem der russische Kriegsminister noch vier Tage vor Kriegsausbruch den deutschen Militärbevollmächtigten in St. Petersburg versicherte, daß keine Mobilmachungsorder ergangen, kein Reservist eingezogen und kein Pferd ausgehoben sei, bis zu den flammenden Ministerreden in London, Paris und Rom, die ihre Völker zum Vernichtungskrieg gegen die Mittelmächte aufriefen, weil wir sie überfallen hätten und Europa unter die Tyrannei unseres Militarismus zwingen wollten, zieht sich eine unendliche Kette von Lügen und Verleumdungen vom schicksalreichen Augenblick des Kriegsbeginns bis auf den heutigen Tag. Und eine weitere Erscheinung ist nicht minder bezeichnend und voll tiefen völkerpsychologischen Interesses: So oft von Deutschland aus, dessen Seereschiffe die russische Dampfwaale zertrümmert und weit nach Osten zurückgeworfen haben und im Westen tief und unerschütterlich in Feindesland stehen, eine Geneigtheit bekundet wird, das namenlose Blutvergießen zu beenden und den Völkern Europas einen ehrenvollen Frieden zu gewähren, ertönt ein grimmes Hohngelächter aus allen diplomatischen Kanzleien des feindlichen Auslandes, und aus den Spalten ihrer Presse vernahmen wir auch heute noch den fanatischen und aus dem blinden Haß erzeugten Widerhall: Erst muß Deutschland niedergeworfen, seine Macht zertrümmert sein, dann kann es erst Frieden geben in der Welt! Sind es wirklich die Völker, die so denken und vom Sonnenanfang bis zum Abendstern, in den Träumen ihrer sorgenschweren Nächte bis zum ersten Morgengraue nichts Anderes im Sinne haben, als die Befreiung Europas und den Kampf bis zum Verbluten? Ach nein, die irreführten Völker, die dem gewissenlos vorgekauften Phantom eines schnellen und mühelosen und lohnreichen Siegeszuges durch Mitteleuropa nachjagen, sind schon längst müde und niedergedrückt, und die stille Sehnsucht ihres Herzens ist nicht mehr der Kriegsruf, sondern der Tag der Heimkehr zur alten Ordnung der Dinge, zur friedlichen Arbeit und dem segensbringenden Austausch der Güter. Im eifigen Hauch der rauhen Wirklichkeit sind die Blühträume der Ententepeuten von Fahren und Symmen und Vorbeeren erfroren und hoffnungslos verweltet, keine Sonne kann sie mehr zu neuem Leben wecken.

Aber diese Völker sind ein willenloses, ein hilfloses Werkzeug in den Händen, Krupellen Händen ihrer Machthaber, die im Namen der sogenannten „Freiheit“ die Geschichte Englands, Frankreichs, Russlands und Italiens lenken. Nach niemals in der ganzen Weltgeschichte ist mit dem Begriff der Freiheit und der Selbstbestimmung der Völker ein schlimmerer Mißbrauch und ein blutigerer Hohn getrieben worden, wie in diesem Weltkrieg, in der hochmütigen und cynischen Verblendung, in der er begonnen ward, und in der namenlosen, unerhörten Verlogenheit, mit der er geführt wird, und mit der auch heute noch die gegen Deutschland aufbegehren Länder über die wahre Sachlage getäuscht werden. Die Absoluten-Republik, die die uns feindlichen Länder regiert, kämpft mit dem Ingrimm der Verzweiflung um einen Prozeß, den sie als verloren erkennen muß und wofür sie um die Kosten mit Ehre und Leben aufzukommen hat. Es geht um Kopf und Kragen, wenn der große Vorhang erst aufgeht und die Völker zur Bestimmung kommen, wem die schmachvolle Täuschung, wem der grausigen Vertrag sie zum Opfer gefallen sind. Darum schlägt die Fackel der Absoluten, die Lloyd George und Asquith, Poincaré und Briand, Salandra und Sonnino sich eng zusammen zur gemeinsamen Prozeßverflechtung mit allen Künsten und Listen einer gerissenen Redefertigkeit, die vor keinem Mittel zurückfährt — Fälschung der Wahrheit, Verleumdung des Prozeßgegners, arglistige Täuschung des eigenen Klienten, der über die hoffnungslose Ausichtslosigkeit seiner Sache im dunkeln gehalten und von Instanzen zu Instanzen geschleppt wird in der vagen Hoffnung, daß vielleicht doch noch irgendein rettender Zufall sich einstellt und die ewige Gerechtigkeit doch noch einmal bestochen und betrogen werden könnte. Sie alle, die Asquith, Lloyd George, Poincaré, Briand, Millerand, Salandra, sind in ihrem Privatleben erfolgreiche Anwälte gewesen, die das Wahlrecht und die Jungensfertigkeit ins Parlament gebracht und der Zufall der Majoritäten dann zur Regierung berufen hat. Hat eine stärkere Welle sie wieder weggelächelt, dann haben sie ihren früheren Beruf aufgenommen und aufs neue Prozesse geführt und vor Gericht gesprochen, bis der günstige Augenblick wiederkam, der sie zur alten Macht zurückführte. Die Gemmungen einer starken politischen Überlieferung und einer dauernden politischen Verantwortung, wie sie dem aus einer alten, festgewurzelten Beamtenhaft hervorgehenden deutschen Minister stets gegenwärtig zu sein pflegen, sind parlamentarischen Regierungen und parlamentarischen Ministern fremd. Sie wissen, daß schon die nächste Wahl gegen sie entscheiden, ihre Mehrheit in eine Minderheit verwandeln und sie des Herrschens berauben kann. Darum gilt es für sie, die kostbare Zeit zu bewahren und sich mit heftigen Bitten einzutragen in das Buch der Unsterblichkeit. Da dies aber nur wenigen Auserwählten der Menschheit beschieden ist, so wird diese Jagd nach Ruhm bei Durchschnittpersonen zu einem politischen Laufen und Experimentieren, das zwar das Volk nicht beglückt, indes verhältnismäßig harmlos ist — bei ehrgeizigen und robusten Strebern aber, wie Poincaré, Asquith und Salandra zu einem Ruin für ihre Völker. So hat jetzt England den Ruhm, das Ansehen und den Wohlstand von Jahrhunderten leichtfertig aufs Spiel gesetzt und verloren, so ist Frankreich zu einem verarmten, ausgepreßten, halb verwüsten Basallenstaat herabgesunken, und so steht Italien jetzt vor

dem schmachvollsten politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bankrott!

Die schlechten Advokaten haben ihre Länder zugrunde prozessiert — der fürchterliche Kriegsgott kann eben nicht mit demmernden Blaidovers und prozessualen Finten hereingelegt werden. Vor dem Tribunal der Weltgeschichte verlagen die kleinen Mittel des Zivilprozesses, und die betrogenen Völker müssen die furchtbaren Gerichtskosten durch die Jahrhunderte fortzuschleppen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(18. Sitzung.) Rs. Berlin, 1. März 1916.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über weitere Beihilfen zu den

Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden

und der Gemeindeverbände. Die Regierung forderte 110 Millionen, die Kommission beantragt 200 Millionen zu bewilligen. Den Bericht der Kommission erstattet Abg. Lippmann, der auf die unzureichende Unterstützung der Familien hinweist.

Minister des Innern v. Boeckell: Auch die schullos geschiedenen Ehefrauen sind jetzt eingestuft in den Kreis der zu unterstützenden Personen.

Abg. v. Haffel (L.): Der Kreis der Berechtigten ist sehr erweitert, die Mindesthöhe der Unterstützungen sind sehr erhöht worden. Das rechtfertigt die Erhöhung des Fonds auf 200 Millionen.

Abg. Färbringer (natl.): Auch wir stimmen dieser Erhöhung zu. Die Fürsorge muß sich namentlich auf die Kinder der Kriegsteilnehmer erstrecken.

Abg. Reimert (Soz.): Die Erhöhung der Beihilfen für die Kriegsteilnehmer sollte diesen auch wirklich zugute kommen und nicht etwa nur zur Entlastung der Gemeinden dienen. Ein Nachweis über die bisherigen Leistungen der Gemeinden ist unumgänglich.

Damit schließt die Besprechung. Der Gesetzentwurf wird in der Fassung der Kommission angenommen.

Es folgt der Antrag des Abg. Frhr. v. Maltzahn und Genossen betr. die Milderung der Not in Vadeorten. Die Abg. Frhr. v. Maltzahn (L.), Graef (L.), Lippmann (Soz.), Dr. Kewoldt (frk.), Färbringer bekräftigen den Antrag. Er wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Gesetzentwurf zur Förderung der Ansiedlung (2. Lesung) wird verbunden mit dem Antrag Fuhrmann betr.

Ansiedlung von Kriegsverletzten

und Verhinderung von Grundstückspekulation in den von unseren Truppen besetzten Gebieten. Den Bericht der Kommission erstattet Abg. Weissfessel (L.).

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Die Staatsregierung kann dem ersten Gesetzentwurf in allen Hauptpunkten zustimmen, bezüglich des Antrages Fuhrmann steht die Regierung der Ansiedlung von Kriegsteilnehmern wohlwollend gegenüber, wird aber die ganze Frage noch sorgfältig prüfen, namentlich soweit die Ansiedlung polnischer Ansiedler in Frage kommt. Die Frage der Bodenpolitik sollte, wie ich schon früher in der Kommission erklärt habe, mit diesem Antrage nicht verknüpft werden, ich bitte deshalb dem weitergehenden Antrag der Polen die Zustimmung zu verweigern.

Abg. Frhr. v. Redlich (frk.): Die Ansiedlung der Kriegsteilnehmer findet stets unseren Beifall. Den Polen-Antrag lehnen wir ab. Die Kriegsbeschädigten, die statt der Renten mit Kapital abgefunden werden, müssen davor bewahrt werden, ihr Kapital etwa zu verlieren.

Abg. Stępczyński (Polen) begründet den polnischen Antrag, wonach die polnischen Kriegsteilnehmer auch auf Renten-gütern angesiedelt werden sollen. Den Antrag Fuhrmann lehnen wir ab.

Abg. Graw (L.): Wir stimmen dem Gesetz zu unter der Voraussetzung, daß es gerecht gehandhabt wird, namentlich auch gegenüber den polnischen Kriegsteilnehmern.

Abg. v. Bodenberg (L.): Es ist uns durchaus ernst mit einer gerechten Anwendung des Ansiedlungsgesetzes, aber es fehlt an Ansiedlungsmaterial.

Abg. Rindler (Soz.): Ein Vorstoß gegen den Grundbesitz soll die Ansiedlung nicht sein. Eine Förderung der inneren Kolonisation ist nach diesem Menschenverbraucher-Kriege sehr notwendig, schon um dem Arbeitermangel abzuwehren.

Abg. Fuhrmann (natl.): Wir stimmen dem Gesetzentwurf zu und verzichten auch auf weitergehende Anträge. Es findet gegenwärtig eine kolossale Wert- und Preissteigerung des polnischen Grund und Bodens statt, die nicht spekulativ ausgenutzt werden darf.

Abg. Braun (Soz.): Es ist eine Ehrenpflicht der Allgemeinheit, die Kriegsverletzten zu unterstützen und auf ihren Wunsch auch anzusiedeln. Ausnahmen für Sozialdemokraten dürfen nicht gemacht werden.

Abg. v. Trampczynski (Polen) spricht sich gegen den Antrag Fuhrmann aus, der eine Art neues Enteignungsgesetz einleiten zu wollen scheint. Das Rentengutgesetz läßt zu viel Ausnahmen zu.

Damit schließt die Erörterung. Die ersten Paragraphen des Gesetzentwurfs werden in der Fassung der Kommission angenommen. Bei der Abstimmung über den Antrag der Polen stellt sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses heraus. Das Haus vertagt sich auf morgen.

(19. Sitzung.) Rs. Berlin, 2. März 1916.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Abstimmung über das Ansiedlungsgesetz und zwar über den Antrag des Abg. v. Trampczynski, der Garantien für polnische Ansiedler fordert. Er wird mit knapper Mehrheit gegen Zentrum, Polen, Fortschrittliche und Sozialdemokraten abgelehnt. Im übrigen werden die Beschlüsse und Resolutionen der Kommission angenommen.

Sodann wird die Etatsberatung fortgesetzt und die Titel Lotterien- und Münzverwaltung nach kurzen Bemerkungen verabschiedet. Im übrigen wird die Beratung einer Anzahl kleiner Etats zusammengefaßt.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses spricht Abgeordneter Dr. Bachmide als Berichterstatter über die freie Eisenbahnfahrt der Abgeordneten während der Vertagung des Hauses. Es sei doch oft notwendig, sich über die Zustände in gewissen Landesstellen (Ostpreußen) zu informieren. Der Berichterstatter empfiehlt eine dahingehende Resolution der Kommission.

Die Abgg. Dr. Schmiedding (L.), Dr. Kopsch (Soz.), Reimert (Soz.) treten für die Freifahrt ein, Abg. Graf v. d. Groeben (L.) dagegen. Nachdem noch Abg. Dr. Friedberg (natl.) die Freifahrt befürwortet hat, wird der Antrag der Kommission auf Gewährung der Freifahrtarten mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt der Etat der Seehandlung. Der Etat der Zentralgenossenschaftskasse wird mit verhandelt. Die Etats werden bewilligt.

Etat der Bauverwaltung.

Abg. Gerlach (L.): Die weisse Sparfahne der Bauverwaltung ist zwar anerkennen, aber ich bedauere doch, daß der Dispositionsfonds nicht in bisheriger Weise vor-

handen ist. Redner tritt dann noch für Förderung der Hochleistungserei ein.

Abg. Matthes (natl.): Die Wasserstraßen haben im Kriege nur eine geringe Bedeutung gehabt. Die Lage der Schiffe ist meist eine recht ungünstige.

Minister der öffentl. Arbeiten v. Breitenbach: Beim Wiederaufbau Ostpreußens werden bereits jetzt Techniker des Bauhandwerks beschäftigt. Ich bin stets als Chef der Bauverwaltung bestrebt gewesen, die Stellung der höheren Techniker zu heben. Für die notleidenden Schiffe wird gesorgt werden. Für die Kartoffeltransporte sind auf den Wasserwegen besondere Einrichtungen getroffen, die ihre Schnelligkeit gewährleisten.

Nachdem eine Anzahl Einzelwünsche vorgebracht sind, wobei auch der Ausbau der Wasserstraßen mehrfach berührt wird, erkläre

Minister v. Breitenbach: Wenn das Hochwasser abgelaufen ist, werden alle Strom- und Dammarbeiten wieder aufgenommen werden. Die Frage der Regulierung der Weichsel wird auch nach dem Kriege ihre Bedeutung behalten.

Damit ist der Bauetat erledigt, und man geht zum Justizetat über. Auf Antrag des Abg. v. d. Groeben wird die Besprechung der Beamtenfragen vertagt und die Sitzung schließt. Weiterberatung morgen.

Königin Elisabeth von Rumänien †.

Bukarest, 2. März 1916. Heute vormittag ist hier die Königin-Mutter Elisabeth, geb. Prinzessin von Wied, an Lungenerkrankung gestorben.

Nach noch nicht zweijähriger Wittwenzeit ist die in ihrem neuen Vaterlande nicht immer nach Verdienst gewürdigt gewordene Königin Elisabeth, die gekrönte Dichterin Carmen Sylva, ihrem Gemahl, dem menschlich und staatsmännlich großen Könige Carol in die Ewig-



Königin Elisabeth von Rumänien
Carmen Sylva.

keit gefolgt. Zweifellos haben die Wirren des Weltkrieges, die Rumäniens Volk und Regierung in so eigenartiger Weise beleuchtet, das Ende der furchtbaren Frau beschleunigt, die zwar nie Politikerin sein wollte, die aber, wie ihr deutsches, von ihr so oft besungenes Vaterland, fast noch mehr Rumänien geliebt und deshalb sicher schwer an den Konflikten der Gegenwart gelitten hat. König Carol, der es bei den rumänischen Staatsmännern nicht hat durchsetzen können, daß Rumänien seine Bündnispflicht gegen Deutschland und Österreich erfüllte, konnte als schwerkranker Mann noch die Verhütung mit ins Grab nehmen, daß sein Land aller Voraussicht nach den Feinden Deutschlands und Österreich-Ungarns niemals Folgschaft leisten werde. Es mag das schönste Ehrengewand für die verstorbene Königin bleiben, daß sie niemals verheiratet hat, anders als durch gute Taten werktätiger Liebe das Geschick des rumänischen Volkes helfen zu helfen. Was sie als Dichterin gewesen ist, daß zu würdigen, gehört nicht hierher, aber was sie als deutsche Frau auf fremdem Fürsten- und Königsstrome dem Gedanken der Nachwelt hinterläßt, das ist mehr, als selbst von einer ganz großen Königin erwartet werden konnte. Sie war die heiligste Freundin der Blinden und daher im schönsten Sinne eine Freundin des Lichts.

Von freud und feind.

Britische Ausflüchte zum U-Boothkrieg.

Rotterdam, 2. März.

Das amtliche Verdrehungsorgan der britischen Regierung, das Bureau Reuter, ist beauftragt worden, die Feststellungen der deutschen Denkschrift in Sachen der bewaffneten Handelschiffe einigermassen zu verdunkeln. Die englische Auffassung sei stets die gewesen, daß bewaffnete Handelschiffe nicht auf feindliche Unterseeboote oder andere Kriegsschiffe schießen dürfen — es sei denn zur Verteidigung. Die von den Deutschen aufgefundenen Dokumente, aus denen diese den Angriffsbefehl der englischen Admiralität herausgelesen hätten, handelten nur von der Verteidigungsmöglichkeit. Es ist klar, daß ein Rauffahrtschiff nicht angreifen dürfe, es sei denn, ein Unterseeboot lasse feindliche Absichten erkennen.

Also doch. Was man vorn leugnet, gibt man hinten zu. Ein Handelschiff, das auf ein Kriegsschiff schießt, wenn dieses es zum Halten auffordert oder verfolgt, wird zum Kriegswerkzeug und hat keinen Anspruch mehr auf Schonung.

Verdum kein leeres Gehäuse?

Lugano, 2. März.

Der Mailänder „Secolo“ schreibt: Wenn Verdum mit seinen aufgetriebenen mächtigen Kriegsmitteln vor den Deutschen genommen werden sollte, so würden diese unstrittig einen gewaltigen Erfolg davontragen, einen Erfolg, der die Unternehmungslust der Deutschen noch weiter anfeuern würde. Auch sei es klar, daß die militärische Lage des Vierverbundes sich dadurch wahrlich nicht verbessern dürfte.

Man erinnert sich, daß der Pariser „Matin“, als die Bedrohung Verdums begann, der Welt kund und zu wissen tat, daß „diese ehemalige — (man beachte: ehemalige!) — Festung Verdum nichts mehr als ein leeres Gehäuse“ sei. Und nun verrät der „Secolo“, daß dieses leere Gehäuse „aufgetriebene, mächtige Kriegsmittel“ birge. Unangenehm, sehr unangenehm!

Rußland gesteht seine Verluste ein.

Stockholm, 2. März.

In russischen Blättern tauchen jetzt zwar verschönt, aber ziemlich wahrheitsgemäß Angaben über die in Deutsch-

land befindlichen russischen Kriegsgefangenen auf. Wenn man die zur Befreiung von Erzerum und immer erscheinenden schwülstigen Triumphtafeln. In die sieht man möglichst unauffällig die Notiz ein, daß die amtliche Zahl von 1 429 971 Kriegsgefangenen in Deutschland doch um mehr als die Hälfte geringer sei, als die Zahl, die man erhalten würde, wenn man die von den deutschen Siegesberichten einzeln erwähnten Zahlen zusammenlegte.

Die letztere Verbrämung ist natürlich nur ein laibhafter Täuschungsversuch. Die deutschen amtlichen Berichte haben nie mehr Gefangene angegeben, als vorhanden sind.

Niedergang des französischen Staatskredits.

Amsterdam, 2. März.

In Amerika hat man mit der Zeit eine miserable Meinung von dem Stande der französischen Finanzen erhalten. Das New Yorker Bankhaus Bonbright u. Co. überließ jedoch den Pariser Großbanken die Summe von 225 Millionen Frank zur Unterstützung der Kanonenschneider in Kreuzot. Dafür müssen die Bank von Frankreich und die anderen beteiligten Banken solidarisch nicht weniger als 8% Zinsen zahlen, außerdem forderte das New Yorker Bankhaus noch die Bürgschaft des französischen Staates und Finanzminister Ribot war gezwungen, seine Unterschrift auf die Wechsel zu setzen. Von viel Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit Frankreichs ist bei diesem Geschäft nichts zu merken.

Der Brotkorb wird höher gehängt.

Bern, 2. März.

Die Entente greift jetzt auch in der willkürlichen Weise in die Volksernährung Griechenlands ein. Die Gefandten des Vierverbandes haben der Regierung mitgeteilt, daß ein tägliches Quantum von 120 Tonnen Getreide und Mais zugeführt wird. Die monatliche Reisemenge ist auf 17 000 Säcke, die Menge der Rohlen auf 25 000 Tonnen festgesetzt. Die Einfuhr der anderen notwendigen Erzeugnisse werde „in den Grenzen des vernünftigen Gebrauchs“ gestattet werden. Die Herren „gestatten“ also gütigst, daß die Bevölkerung des von ihnen verregaligten neutralen Staates nicht verhungert. Unverfrorenheit kann man diesen „Beschlüssen der Schwachen“ wahrhaftig nicht abprechen.

Die Stimmung in Frankreich.

Auf Grund französischer Originalbriefe.

Die französische Presse ist sichtlich bemüht, die Stimmung der deutschen Bevölkerung fortgesetzt, aber den Tatsachen durchaus widersprechend als niedergebückt zu bezeichnen. Welche Freude sie damit verfolgt, ist leicht zu sehen: Sie will nichts anderes, als den eigenen Landsleuten den hart gesunkenen Mut neu beleben und sie zu weiteren Durchhalten anspornen. Wie sehr sie dabei vor der eigenen Tür zu stehen, und wie wenig sie ihren Zweck erreicht, darüber geben am besten die Stimmen Auskunft, welche wir hier aus französischen Originalbriefen gesammelt haben. Sie alle datieren vom November 1915 bis zur jüngsten Zeit.

An der Ostfront.

In Briefen aus den Schützengräben an Verwandte in der französischen Heimat finden sich folgende bezeichnende Stellen: „... Wir wünschen schließlich das Ende des Krieges herbei; ich bin schon lange seiner überdrüssig, und ich glaube Kameraden zu haben, die ebenso denken wie ich.“ „Wenn das so weiter geht, wird dieser Krieg nie ein Ende nehmen und kann noch unendlich lange dauern.“ „Ich frage mich, wie das enden wird. Jedermann leidet und es dieses traurige Dasein.“ „... Wir haben schwere Verluste.“ „Ich gebe alles mögliche darum, um von hier wegzukommen. Man kann sagen, daß dieser Mannesverlust das Grab des Menschen ist.“ „... Meine Liebe, wenn Du wüßtest, welches Blutbad wir hier angerichtet wird! ... Wie es hier ausgeht! Man sagt wohl, daß man mutig sein soll; ich bin es ja auch, aber manchmal verläßt uns doch der Mut, wenn wir in viele Kameraden unter dem Maschinengewehrfeuer fallen sehen.“ „Ich sehe jetzt, daß unsere Offiziere unseren Tod wollen. Diese Angriffe sind tatsächlich unnütz, und ich sehe nun schließlich ein, daß unsere Offiziere unsere Feinde sind.“

Das Elend der Verurteilten.

Über den Zustand der aus der Front beurlaubten Mannschaften geben die nachfolgenden Briefe bemerkenswerte Aufschlüsse: „... Er kam unmittelbar von der Front und war in einem Zustand, nicht wieder zu erkennen! Mit Läusen bedeckt, erstarbten, seine Haare starrten vor Schmutz, sein Bart war ellenlang, seine Stiefel hatten keine Abjase mehr, er tat einem weh, ihn anzusehen, wie jemand, den man wieder ausgegraben hat. Du würdest ihm 40 Jahre geben und er zählt erst 22!“ „... Wozu ist vergangene Woche sechs Tage auf Urlaub gewesen, aber er ist nicht nach La Basse gekommen, weil er während der ganzen sechs Tage krank gewesen ist. Er mußte krank wieder abreisen, und seine Eltern haben ihn mit Gewalt nach der Bahn bringen müssen; denn er wollte nicht abreisen, er hatte schreckliche Krämpfe.“

Anlagen gegen die Regierung.

In weiteren Briefen kommt die erregte Stimmung über die eigene Regierung unmißverständlich zum Ausdruck. Man sieht aus ihnen auch, wie anders die wahre Stimmung des Volkes ist, als die, welche die französische Presse schillert oder beeinflussend erzeugen will. So schreibt eine Mutter an ihren Sohn: „Es ist doch traurig, daß sich das arme Volk so hinrichten und hinschlachten lassen muß, bloß um einigen Duzend Diktatoren Spaß zu machen. Sie sind die einzigen Schuldigen; sie würden es verdienen, vernichtet zu werden, und nicht das Volk, welches nur Frieden und Ruhe verlangt.“ Eine Frau berichtet ihrem Manne von der Front: „... Unser moralisches und materielles Leben liegt in den Händen von Verbrechern. Du kannst dir vorstellen, daß sie von den Greuelkeiten, die sie verbrechen, nicht erzählen. In den Zeitungen liest man doch nur Lügen. Und in einem anderen Briefe heißt es: „... Welch ein Schauspiel bereitet der Welt unsere ministerielle Unbeständigkeit! Es ist furchtbar, zu wissen, daß solche flüchtige Entscheidungen unser Geschick in Händen halten!“

Die allgemeine Kriegsmüdigkeit.

In Frankreich geht aus nachstehenden brieflichen Ergüssen hervor, die nach der Front gerichtet waren: „... Oh, dieser Krieg doch schnell zu Ende ginge.“ „Es ist genug.“ „... Wenn doch nur das Ende dieses Krieges käme! Denn ihr müßt doch jetzt sehr müde sein, ihr habt schon so viele Leiden ausgestanden seit so langer Zeit.“ „Es wird gewiß viel mehr Kranke geben, als jetzt.“ „Wir erscheinen lebhaft das Ende dieses Alpdrucks.“ „... Dieser Krieg wird doch auch einmal ein Ende nehmen.“ „Ich bin seiner recht überdrüssig, wie jedermann hier.“ „Das Elend wird auf dem Lande bald plagraffen, wenn es so weitergeht.“

Den Reigen dieser Stimmen aus dem Volke möge ein interessantes Gegenstück zu den Klagen über das elende Aussehen der französischen

Soldaten beschließen. In der "Deure" vom 15. Februar sind zwei amtliche Schreiben des ersten Bezirkschefs des ver- schanzten Lagers von Paris an die Generaldirektion des Proviantwesens abgedruckt, in denen es bezüglich der Mehl- lieferungen an die Militärmagazine unter anderem lautet: "Es wird empfohlen, das schlechteste Mehl zu liefern" und "da es sich um militärische Mäheren handelt, ist es zu- lässig, die Lieferungen in einer Qualität auszuführen, die an bürgerlichen Mäheren nicht geliefert werden könnte."

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Ein interessanter Briefwechsel.

In dem alterdgraunen Schlosse zu Löben, in Ostpr., welches schon im 17. Jahrhundert als herzoglich preussisches Jagdschloß glänzende Tage gesehen hatte, ist am vergangenen Sonntag die von Oberst Busse vaterländisch gegründete "Gedenkstätte der Feste Boyen" unter überaus reicher Teil- nahme, feierlich eingeweiht worden. Diese Gedenkstätte ist dazu bestimmt, interessante Kunde von den großen Schlach- tefeldern um Löben, namentlich aus den Tagen von Tannen- berg und von der Winterschlacht an den masurischen Seen, Waffengegenstände aller Art aufzunehmen. Als bedeutendes Dokument von welthistorischer Bedeutung wirkt diese Gedenk- stätte auch in dem Briefwechsel zwischen dem Führer der russischen Belagerungsarmee und dem tapferen Kommandanten der Feste Boyen, den wir hier im Wortlaut wiederbringen.

Ному Ар. Кле. Рамон-вентандер-Фельд-Лотзен
Отъ него
191 г.
№
Карта
Получено

Лотзен ist schon um die Truppen der
Russischen Kaiserlichen Armee ganz ent-
lassen. Unnützlich ist eine weitere Vor-
legung der Feste. Ich ist befohlen
Satz bedürftigen die Festung freizulassen
Es uns zu übergeben - damit kann man
schon mehr vernünftigen Verluste.
Sie haben zu Ihrer Verfügung 4 Stunden
um die Festung zu übergeben.
Wenn Sie nicht wollen, mit dieser
Bedingung zu sprechen sein, so wird man
mit offener Kraft die Festung
nehmen und in diesem Falle wird
kein Stein auf einem Stein nicht
gelassen werden.
Chef der Kolonne Roudspanab
ED 1161

Kriegs-Exzellenz
Kuer Excellenz bringe sich sehr lebhaftesten Bedauern
aus Ausdruck, daß die von Kuer Excellenz vorgeschickte Par-
lamentäre
- 1 Major, 1 Adjutant, 1 Trompeter -
von seinen Truppen angeschossen worden sind. Ein vorgeschick-
ter Posten hat sie von der Seite beschossen. Klagen aus ge-
sund und will die Parlamentärflotte nicht gesehen haben.
Ich werde den Vorfall peinlich untersuchen und stelle
strenge Bestrafung in Aussicht.
Kuer Excellenz können versichert sein, daß ich seinen
Truppen streng nach den Gesetzen des Völkerrechts gehandelt
wird.
Die Parlamentäre sind in das Lazarett aufgenommen; sie
erhalten dort die beste Pflege und werden nicht als Gefan-
gene behandelt.
Sobald es deren Zustand erlaubt, werden diese aus-
geliefert werden.
Für Ihre Aufforderung anbezüglich, die Feste zu übergeben,
weil sie sich dieselbe für sich und seine tapferen Realisation
als in höchsten Grade beleidigend zurück.
Die Feste Boyen wird nur als Trümmern übergeben.
Der Kommandant der Feste Boyen
ED 1162

Nah und fern.

O Schülerhilfe für Landwirte. Der preussische Minister
der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat die nach-
geordneten Behörden darauf hingewiesen, daß auch weiterhin
ältere Schulkinder zur Hilfeleistung bei landwirtschaftlichen
Arbeiten, Gartenbestellung usw. dem Bedürfnis ent-
sprechend zu beurlauben sind. Damit der Umfang der
Beurlaubungen in den erforderlichen Grenzen bleibt, soll
darauf Bedacht genommen werden, daß die einzelnen Ab-
schnitte der Sommer- und Herbstferien auf diejenigen
Zeiten gelegt oder verlegt werden, in denen für den be-
treffenden Schulkinder die Heranziehung der Schulkinder zu
landwirtschaftlichen Arbeiten besonders erwünscht ist.
Bunte Tages-Chronik.
Kopenhagen, 2. März. Der dänische Polarforscher
Knud Rasmussen wird noch in diesem Frühjahr eine Polar-
fahrt nach Grönland unternehmen. Begleitet wird er
von dem Kartographen Peter Freuchen und dem Geologen
Lauge Koch.
Warschau, 2. März. Die bisherige russisch-orthodoxe
Kirche am Sachsenplatz ist in eine katholische Kirche um-
gewandelt worden. Die Einweihung vollzog der deutsche
Erzbischof Jozeppe in Anwesenheit des Generalgouverneurs
v. Beseler und aller Epäsen der Behörden.
Montreal (Kanada), 2. März. Das Depot Bona-
venture der Grand Trunk-Eisenbahn ist infolge angeblicher
Brandstiftung abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa
300 000 Dollar.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.
24. Februar. Die deutsche Flottenbesatzung des in
Santa Cruz eingelaufenen Dampfers "Westburn" sprengt
das Schiff in die Luft, nachdem die Gefangenen an Land
gebracht sind.
25. Februar. Das Vorgehen der Unfern bei Verdun
bringt weiter die Orte Champneuville, Cotelettes, Marmont,
Beaumont, Chambrettes und Ornes, sowie sämtliche feindliche
Stellungen bis an den Douvromont-Rücken in deutsche Hände.
Die Franzosen hatten schwere Verluste, außerdem verloren
sie über 10 000 Mann Gefangene an uns und viel Kriegs-
material.
26. Februar. Der Hafen von Durazzo wird durch die
Österreicher besetzt. Diese nehmen von Durazzo elf ita-
lienische Offiziere und 700 Mann gefangen. Außerdem werden
fünf Geschütze und ein Maschinengewehr erbeutet.
27. Februar. Die Bangerfeste Douaumont, ein Haupt-
fort vor Verdun, wird von den Unfern im Sturm genommen.
Die deutschen Truppen nehmen vorher die Höhe südwestlich
Douaumont, das Dorf Douaumont und die östlich davon
liegende Befestigungsgruppe. Der französische Widerstand auf
der ganzen Woivre-Ebene bis in die Gegend von Marche-
ville brach zusammen.
28. Februar. Vor Verdun scheitern fünf französische
Versuche, die von den Unfern eroberte Bangerfeste Douaumont
zurückzunehmen. Unsere Truppen nehmen Champneuville und
die Gote de Talon. Außerdem erklimmen sie Befestigungen
von Harbaumont. Die Zahl der unvernünftigen französischen
Gefangenen erhöhte sich bis jetzt auf 15 000. — Österreichisch-
ungarische Truppen nehmen Durazzo, das die Italiener
flüchtig verlassen.
28. Februar. In der Champagne gehen die Unfern
zum Angriff beiderseits der Straße Somme—Ba—Souain vor.
Die französische Stellung wird in einer Breite von 1600 Meter
genommen. Über 1000 Gefangene und neun Maschinen-
gewehre blieben in unserer Hand. Vor Verdun wird die
Maas halbinsel Champneuville vom Feinde gereinigt. Unsere
Linien verschieben sich nach vorn gegen Vacherauville und
Bras. In der Woivre-Ebene erreichen unsere Truppen den
Fuß der Cotes Lorraines.
28. Februar. Die Beute der österreichisch-ungarischen
Truppen in Durazzo beträgt bis heute 23 Geschütze, 10 000
Gewehre, 17 Segel- und Dampfschiffe und große Verpflegungs-
vorräte.
29. Februar. Ostlich der Maas wird ein weiteres
kleines Bangerwert bei dem Dorfe Douaumont von den
Unfern genommen. In der Woivre-Ebene überschritten unsere
Truppen Dieppe, Abaucourt, Blangon und nahmen die Orte
Manheulles und Champlon. Bis zum Abend des 28. Februar
sind an französischen Gefangenen gezählt 228 Offiziere und
16 575 Mann, 78 Geschütze, 36 Maschinengewehre und ein-
stweilen unüberschaubares Material gewonnen wir als Beute. —
Bei Badonviller wird eine französische Stellung genommen,
eine große Anzahl Gefangener fällt in unsere Hand.
1. März. Von unseren U-Booten wurden zwei fran-
zösische Hilfskreuzer vor Le Havre und ein bewaffneter eng-
lischer Bewachungsdampfer in der Themsemündung versenkt.
— Im Mittelmeer wurde der französische Hilfskreuzer "La
Provence", mit einem Truppentransport von 1800 Mann nach
Saloniki unterwegs, versenkt.
Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Geschäftsbücher aller Art
empfiehlt Adam Etienne.

Zur Kommunion u. Konfirmation

für Mädchen:		für Knaben:	
	Mark		Mark
Hemden, Reform-Schnitt	ab 1.95	Weisse Oberhemden	ab 3.60
Hosen, Knie-Form	1.95	Unterjacken, Trikot	1.65
Hemd-hosen in Trikot	3.20	Unterhosen, Trikot	2.10
Untertaillen mit Stickerel	0.95	Vorhemden, in Piqué	0.75
Reform-Leibchen	1.65	Kragen, mod. Form	0.40
Stickerei-Unterröcke	2.10	Manschetten	0.65
Rock-Kombinationen	3.40	Schwarze Krawatten	0.50
Strümpfe, weiss und schwarz	1.10 0.55	Strümpfe, gestrickt	1.10
Stoff-Handschuhe	ab 0.90	Hosenträger	0.85
Leder-Handschuhe	2.25	Stoff-Handschuhe	0.90
Spitzen-taschentücher	0.30	Leder-Handschuhe	2.25
Umschlag-tücher, weiss	2.50	Seid. Taschentücher	0.85

Kommunion-Kränze	Kerzen-Ranken	Kerzen-Tücher
einfache kleine Blüten sowie elegante Rosenkränze	einzelne und zu den Kopfkranzen passend.	Tüll mit Kurbel-Stickerel sowie mit Spitzen-Garnitur
Mk. 1.10 bis 9.25	von 65 Pfg. an.	Mk. 1.25 bis 3.85

J. Poulet

Wiesbaden · Kirchgasse · Ecke Marktstrasse

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!

Gillige

Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.



Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihren Bedarf bei mir
decken!

Sandalen,
Segeltuchschuhe, Lastingschuhe,
Turnschuhe.

Grösste Auswahl, gute Qualitäten

Neu!

Holz-Schuhe

mit weichem Oberleder, sehr angenehm im Tragen,
in hoch und nieder, von Größe 22—46.

Segeltuch-Schnürstiefel mit Holzsohlen
in allen Größen und sehr preiswert.

Kaufhaus Phil. Dorn

Winkel, Hauptstraße 30.

Maltschule

H. Bouthier, Kunstmaler
akademisch und staatlich
geprüfter Zeichenlehrer

Wiesbaden, Adolfsstr. 7.
Zeichnen, Malen, Modellieren
f. Herren, Damen u. Kinder.
Vorbereitung zum
einjährigen Künstlerexamen.
Glänzende Erfolge.
Anfertigung aller Art von
Zeichnungen und Malereien
im Auftrage.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1,22 cm	450.-
2 Cäcilia	1.25 " 500.-
3 Romania A	1.28 " 570.-
4 B	1.28 " 600.-
5 Magnolia A	1.30 " 650.-
6 B	1.30 " 680.-
7 Salon A	1.32 " 720.-
8 B	1.34 " 760.-

u. m. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15—20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.
Begr. 1845. Münsterstrasse 3.

Konfirmanden- Kommunikanten- Anzüge



aus erprobten gut tragenden Stoffen, tief schwarz, echt blaue Farben. Cheviot, Melton, Kammergarn oder Tuchkammgarnstoffe I- und II. Reihe, lange oder kurze Hosen.

Sämtliche Anzüge sind sehr gut verarbeitet, von tadellosem Sitz, in modernster Machart.

Meine beliebten Preislagen

17⁵⁰ 18⁵⁰ 22⁵⁰
Feine Qualitäten.
Einsatz für teure Massen-
Anfertigung, hohebeleg,
beste Stoffe, auf Rosshaar,
gearbeitet m. Seidenpiegel
zum grossen Teil
eigene Herstellung
24 26⁵⁰ 28⁵⁰
32⁵⁰ 34 36 37⁵⁰

sehr vorteilhaft

Vorstellungs-Anzüge
sehr starke Qualität, in nur dunk-
lem Muster, für 9 bis 14 Jahre

Schwarze und blaue Herren-Stoffe
14 cm breit

per 3 7⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁵⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰

Von anderer Seite kaum zu übertreffen!

Ich habe keinen Laden,
daher meine rühmlichst bekannte Billigkeit.

Frau Löwenstein w.w.
MAINZ

Kein Laden! **Bahnhofstrasse Nr. 13** 1. Stock
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Amalie Bleser & Co.,

Schillerstrasse 24 **MAINZ** Schillerstrasse 24



Spezialgeschäft moderner Handarbeiten.

Tapiserie.

Atelier für Kunst-Stickerei.

Innendekoration.

Billigste Preise.

Grosse Auswahl.

Man beachte die Schau-
fenster!

Wer

in Herren- und Knabengar-
robe Bedarf hat, muß mein Etagegeschäft
besuchen. Mein noch großes Lager in fertigen
Herren- u. Knabenanzügen, Paletots, Mäntel, Boyer
Mäntel, Gummimäntel für Herren und Damen,
eigene Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge
aus durchaus dauerhaften, tiefschwarzen und echtfarbig
dunkelblauen Stoffen, in schönen Formen, vorzügliche
Verarbeitung und eleganter Ausstattung, bin ich in der
Lage noch zu **alten Preisen** zu verkaufen. Es lohnt
sich für Jedermann, auch für den weitentfernten, mein
Geschäft aufzusuchen, da ich auch in besseren

Schuhwaren

großes Lager unterhalte. Konfirmanden- und
Kommunikanten-Stiefel mit u. ohne Lacktappe
in größter Auswahl. Mehrere 100 Paar weiche Leder-
stiefel, für Kommunikanten vortrefflich geeignet, per Paar
Mk. 5.50. **Wiederverkäufer** erhalten Extra-Rabatt.

J. Drachmann,

Wiesbaden, Neugasse 22.

Lohnbücher

vorwiegend in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.

Bohann Egert, Uhrmacher.



Reichhaltig sortiertes Lager in
Uhren, Gold- und Silberwaren
alles Art zu außerst billigen Preisen.
Große Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Anseifer,
Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Oestrich a. Rh., Landstraße Nr. 16.

Elegante Stiefel,
Strapazierstiefel,
Arbeiterstiefel,
Jagdstiefel.



Chico Formen
selbst in den
niedrigen
Preislagen.

Hauschuhe,
Tanzschuhe,
Moderne
Halbschuhe,
Kinderstiefel

Touristen-
Stiefel,
Gamaschen
Turnschuhe,
Sandalen.

Achtung!!

Neu eingetroffen

sind zur

**Kommunion und Konfirmation
hochelegante**

Knaben- und Mädchen-Stiefel

und Halbschuhe mit und ohne backkappen sehr
preiswert. Desgleichen Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel
in allen Lederarten, schwarz u. braun, in jeder
Preislage. Ferner haben wir noch gute Auswahl
in Arbeiterlaschenschuhen u. Agrallstiefel mit u. ohne
Nägel, ebenfalls sehr preiswert. Lederschnür-
stiefel mit Holzsohlen in allen Größen, von
6.50 Mk. an, Holzschuhe mit zwei Schnallen,
Holzgalloschen, Hauspantoffel für Herren und
Damen, kräftige Lederpantoffel, Halbschuhe u.
Schnürstiefel, holzgenagelt, in **grosser Aus-
wahl billig!**

Die Ausstellung in unseren 7 Schaufenstern ist sehenswert.

**Schuhhaus
mainz Gebr. David mainz**

35 Schusterstrasse 35

Ecke Betzels-gasse.

Wir reparieren alle Schuhwaren prompt und billig.

Wer sich für den Kauf,
oder einen ähnlichen Bedarf
ausbilden will, sollte dies
jetzt tun, da fortwährend Pa-
dant an geeigneten Kräften
vorliegt.

Institut Bein

Wiesbadener
Privat-Handels-Schule
Rheinstrasse 115.

Unterricht
in allen kaufm. Fächern,
sowie in

Stenographie,
Maschinenschreiben
Schönschr., Bankw.,
Vermögensverwalt.

usw.
Klassen-Unterricht u. Privat-
Unterweisung.

Beginn neuer Volkscurse am
1. und 15. jeden Monats.

Hermann Bein,
Diplom-Kaufmann
und Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein,
Diplom-Handelslehrerin,
Inh. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut
und billigst befohlen.

Bestes Kernleder.

Herren-Sohlen 4.30 Mk.
Damen-Sohlen 3.20
Herren-Absätze 1.20
Damen-Absätze 90 Pf.
bis 1 Mk.

Gemachte Sohlen 30 Pf.
teurer.

Knaben-, Mädchen-,
Kinderstiefel billig.

Alle Garantie für nur
solche und beste Arbeit,
sowie prima Leder.

Joseph Koch,
Oestrich, Marktstraße 5.

Borde,

Diele, Latten, Spalier- und
Verputzlatten, Stabbord- und
Fußbodenriemen,
Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu den
billigsten Preisen auf Lager bei
Otto Eger, Winkel a. Rh.

Preislisten, Fakturen

liefert Adam Etienne, Oestrich.

Herzte

empfehlen als vortref-
liches Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**

mit den 3 Tannen-
Millionen gebrauchten
ne neuen

Husten

Heiserkeit, Verschlei-
mung, Katarrh, Schmer-
zenden Hals, Heu-
husten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkäl-
tungen, daher hochwill-
kommen jedem Arbeiter!

6 100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürgen den
sicheren Erfolg.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein
Porto. Zu haben in
Apotheken sowie bei:

J. Scherer in Oestrich
J. Höber Wwe. in Eltville
C. Höhl in Eltville
Joh. Noll in Winkel
Joh. Müller in Dattenheim
M. Neßl in Niederwall
Joh. Weidenbont in Nieder-
E. Biegler Wwe. in
Johanniberg
Johann Mayer in Erbach,
Bahnhofstr.
Phil. Dorn in Winkel
Johann Wöber in Mittel-
heim.

Unsere Bilder